

Horst Schreiber (Hg.)

1938

Der Anschluss in den Bezirken Tirols



erinnern.at

StudienVerlag

Horst Schreiber

Von den Anfängen der NSDAP zur Machtübernahme

Im Herbst wurde die erste Ortsgruppe der „Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ (DNSAP) in Innsbruck gegründet. Ende September 1920 trat Adolf Hitler das erste Mal in der Landeshauptstadt öffentlich auf. Während die deutschnationalen Innsbrucker Nachrichten sein Redetailent würdigten und sein Programm mit „national, sozial und antisemitisch“ beschrieben, mokierte sich die sozialdemokratische Volkszeitung über Hitler, der die spärlich erschienenen Besucherinnen und Besucher erst mit antisemitischen Tiraden aus der Reserve locken konnte, „so daß auch die glücklich Schlummernden erschrocken erwachten und ‚Hepp, hepp, Jud, Jud‘ brüllten. So sachlich der Redner begann, so unheimlich geistlos endete er. Aber das eine muß ihm auch der Neid lassen: Lungenkrank und asthmaleidend ist der gute Mann nicht. Der Überfluß an Lungenkraft kann aber trotzdem das Minus an geistiger Kraft nicht ersetzen.“⁴¹

1923 errang die DNSAP bei Wahlen zum Innsbrucker Gemeinderat ihr erstes Mandat, 1925 ihr zweites. Die Anzahl der erhaltenen Stimmen war allerdings von 2.039 auf 1.683 gesunken. Bis 1929 reduzierte sich der Anteil national-

sozialistischer Wählerinnen und Wähler wieder auf 479 Stimmen, die sich noch dazu auf zwei einander konkurrierende Listen aufteilten. 1926 spaltete sich die NS-Bewegung in das Lager der nach Deutschland orientierten „NSDAP-Hitlerbewegung“, die am 9. Oktober die Ortsgruppe Innsbruck gegründet hatte, und in jenes der österreichischen DNSAP.² Aufgrund der lächerlich geringen Mitgliederzahlen von 112 eingeschriebenen Personen musste sich die NSDAP Tirol im Juni 1928 mit Vorarlberg und Salzburg zu einem „Westgau“ unter der Führung von Ing. Heinrich Suske aus Innsbruck zusammenschließen. Die Organisationsdichte ließ jedoch mit neun Ortsgruppen bzw. Zellen im Jahr 1929 weiterhin zu wünschen übrig. Außerhalb von Innsbruck und Kufstein konnte die Partei kaum Fuß fassen, die Streitigkeiten wollten kein Ende nehmen, auch nicht nach der Übernahme der Gauleitung durch Ing. Rudolf Riedl im August 1931. Innsbruck galt der Reichsparteileitung als „ein ganz übles Stänkernest“.³

Ab Ende 1931 erhielt die NSDAP angesichts der Weltwirtschaftskrise und horrend steigender Arbeitslosigkeit deutlich mehr Zulauf, sodass am 27. April 1932 Tirol-Vorarlberg wieder einen eigenen Gau mit 24 Ortsgruppen bilden konnte, davon 14 in Tirol. Das Zentrum der Partei war eindeutig Innsbruck. Den Behörden zufolge soll es in der Landeshauptstadt unter Einschluss von Hötting bereits rund 1.000 Parteimitglieder gegeben haben. Damit lag Innsbruck bei der Mitgliederstärke im österreichischen Vergleich der Bezirke an sechster Stelle, während der Gau Tirol-Vorarlberg den letzten Platz einnahm.⁴ Die neugewonnene Stärke der NSDAP äußerte sich in ihrer Bereitschaft, die Linke innerhalb und außerhalb von Innsbruck in ihren Zentren provokant herauszufordern. Die Folge waren gewaltsame Zusammenstöße mit Schwerverletzten und Toten. Blutiger Höhepunkt war die „Höttinger Saalschlacht“ am 27. Mai 1932 zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten auf der einen und Nationalsozialisten auf der anderen Seite. Bei diesem Konflikt kam mit Sylvester Fink österreichweit der erste Nationalsozialist ums Leben.⁵

Im November 1932 stieg der erst 30-jährige Innsbrucker Radiohändler Franz Hofer zum Gauleiter auf. Sein Alter weist auf die besondere Jugendlichkeit der NS-Bewegung hin. Sie vermochte immer mehr Arbeiter anzusprechen, die die Reihen der SA stärkten und im Straßenkampf wichtig waren. Es liefen nun aber auch zahlreiche Männer der Heimatwehr, einer

In Österreich und mehr noch in Tirol war die nationalsozialistische Bewegung gespalten, ihre Funktionäre konkurrierten miteinander. Erst die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und die Machtübernahme Adolf Hitlers in Deutschland bewirkten den Aufschwung der NSDAP im Land. (Stadtarchiv Innsbruck)



katholisch-konservativ orientierten paramilitärische Organisation, die der Tiroler Volkspartei nahestand, zur NSDAP über, deren Ortsgruppenleiter vielfach aus dem Kreis der Bundes- und Landesangestellten stammten, auch Lehrer befanden sich unter ihnen. Allein zwischen Jänner und März 1933, also unmittelbar nach der Machtübernahme Hitlers in Deutschland, konnte die NSDAP im Gau Tirol-Vorarlberg 89 Ortsgruppen gründen. Ab Frühling 1933 nahm die Zahl der Ortsgruppen und Mitglieder eine geradezu stürmische Entwicklung, gerade auch in kleinen Ortschaften und in Gebieten, wo der Nationalsozialismus bis dahin noch völlig inexistent gewesen war. Auch wenn er nun am Land breiter aufgestellt war, die bäuerliche Bevölkerung blieb in der Partei weiterhin deutlich unterrepräsentiert. Zulauf erhielt die NSDAP besonders aus dem neuen und alten Mittelstand, speziell aus den Reihen der Freiberufler, Gastwirte und Hoteliers. Im März und Mai 1933 traten die Bürgermeister von Kitzbühel und Reutte, beide Hoteliers, der NSDAP bei. Kitzbühel entwickelte sich neben Innsbruck und Kufstein zur



Gauleiter Franz Hofer (Bildmitte) bei einer NS-Kundgebung in der Maria-Theresien-Straße am 7. Mai 1933, wenige Wochen nach dem ersten großen Sieg der Partei bei den Kommunalwahlen in Innsbruck (Stadtarchiv Innsbruck)

Hochburg der NS-Bewegung. In Imst stieg Oberregierungsrat Leo Kravogl, Bezirkshauptmann von Reutte 1925 bis 1933, zum Kreisleiter auf. Die Gemeinden Imst, Kramsach und Fügen verliehen Adolf Hitler die Ehrenbürgerschaft.⁶ Unter Hofers Führung erreichte die NSDAP den österreichweit spektakulärsten Erfolg in demokratischen Wahlen. Bei den Innsbrucker Gemeinderatsergänzungswahlen im April 1933 erhielt sie 41 % der abgegebenen gültigen Stimmen. 15.000 Wählerinnen und Wähler machten die Partei zur stärksten Fraktion. Eine Woche später fielen in Landeck knapp 38 % der abgegebenen gültigen Stimmen auf die NSDAP. Ihr war es in hohem Maß gelungen, die Jung- und NichtwählerInnen für sich zu mobilisieren, das deutschnationale bzw. großdeutsche Lager aufzusaugen und in beachtlichem Ausmaß ins Lager der Sozialdemokratie einzubrechen.⁷

Ausflug der NSDAP Telfs (Archiv Stefan Dietrich). Außerhalb der Städte war es für die Hitler-Partei weitaus schwieriger, in Konkurrenz zum Pfarrer und zu den Dorfhonoratioren Fuß zu fassen. Viele ihrer Funktionäre waren Querulanten, randständig und ohne Grundbesitz. Erst nach dem Anschluss drang die NSDAP am Land tief ins katholisch-konservative Milieu ein.

NS-Terror und Verbot der Partei

Da aber die Regierung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im März 1933 das Parlament ausschaltete, im Mai alle Landtags- bzw. Gemeinderatswahlen aussetzte und nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 die Sozialdemokratie, den Parteienstaat und die Republik beseitigte, konnte die NSDAP nicht mehr auf legalem Weg an die Macht gelangen. NS-Terroraktionen, Großdemonstrationen und blutige Zusammenstöße mit der Heimatwehr erschütterten ab Frühjahr 1933 Tirol und ganz Österreich. Auf Versammlungen im Außerfern kündigte der Organisationsleiter der NSDAP, Franz Pisecky, an, alle „großen Lumpen“ hängen zu lassen und die kleinen ins KZ zu transportieren, sobald die Nazis an der Macht wären. Auf der Fahrt nach Höfen hätte er bereits einen geeigneten Platz zur Errichtung des KZ Nummer 1 in Tirol gesehen.⁸ Nach dem Attentat auf den Tiroler Heimatwehrführer Richard Steidle am 11. Juni 1933

besetzte die Heimatwehr das Braune Haus, Hauptquartier der NSDAP in der Müllerstraße, am nächsten Tag begann die vom Bundeskanzleramt befohlene Verhaftung aller höheren NS-Führer in Österreich. Die Massenfestnahmen trafen auch Ortsgruppenleiter und einfache Mitglieder. Die Fortsetzung terroristischer Anschläge in ganz Österreich bewegte die Bundesregierung am 19. Juni 1933 dazu, die NSDAP zu verbieten. Bis Oktober 1933 flohen rund 600 Tiroler Nationalsozialisten nach Deutschland. Viele von ihnen traten der Österreichischen Legion bei, die zum richtigen Zeitpunkt in Österreich einmarschieren sollte. Trotz der Verhaftungen erhielt die NSDAP weiterhin Zulauf. Gauleiter Hofer wurde Ende August 1933 auf spektakuläre Weise aus dem Gefängnis des Innsbrucker Landesgerichts befreit. Von München aus gab er weiterhin Befehle für den Kampf in Tirol. Die illegale NSDAP setzte ihre Terror- und Propagandaaktivitäten fort. Zentrum der NS-Bewegung war die Universität, führende Aktivisten waren Burschenschaftler und Corpsstudenten. An Eisenbahnstrecken, Brücken, Elektromasten und in Bezirkshauptmannschaften legten die Nationalsozialisten Bomben oder warfen Granaten. Attentate, Mord- und Sprengstoffanschläge, „Papierböllerkaktionen“, Hakenkreuzschmierereien, Flugblattaktionen und das Abbrennen von Hakenkreuzfahnen beherrschten bis zum Juli 1934 das äußere Erscheinungsbild Tirols. Kurzfristige „Ruhe“ trat während der Februarkämpfe ein. Die NSDAP verkündete für diese Zeit der Niederrichtung der Sozialdemokratie und Einführung der Diktatur durch die Regierung Dollfuß einen „Friedensschluss“.⁹

Am 25. Juli 1934 versuchten die Nationalsozialisten mit Gewalt, die Macht in Österreich an sich zu reißen. Dieser „Juli-Putsch“ scheiterte kläglich, kostete aber vielen Menschen das Leben, unter ihnen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und der Kommandant der städtischen Sicherheitswache von Innsbruck, Franz Hickl. Aus Rache erschoss daraufhin die Heimatwehr den Nationalsozialisten Josef Honomichl. Hickls Mörder, SS-Scharführer Friedrich Wurnig, wurde hingerichtet.¹⁰

Nun setzte eine weitere Flucht- und Verhaftungswelle ein, die NSDAP verlor ihre wichtigsten Kader und verschwand bis zum Juliabkommen 1936 aus dem öffentlichen Leben. Bundeskanzler Kurt Schuschnigg entschloss sich zur Anpassung an Forderungen aus Deutschland, nachdem Italien als Garant der österreichischen Unabhängigkeit durch sein Bündnis mit Hitler



Die Jahre 1933/34 erlebten eine groß angelegte Propaganda-Offensive der NSDAP. Sie verübte zahlreiche Anschläge und Terror-Attentate, die erheblichen Sachschaden zur Folge hatten und Menschenleben gefährdeten. Nicht nur politische Gegner und jüdische Familien dienten als Zielscheibe, auch Unbeteiligte waren betroffen. Ein Sprengkörper riss dem 17-jährigen Schüler Walter Lunger die rechte Hand ab. (Stadtarchiv Innsbruck)



Höhepunkt desTerrors war der gescheiterte Juli-Putsch 1934 und die Ermordung des diktatorisch regierenden Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß. Nach Massenverhaftungen und Massenfucht über die deutsche Grenze machten sich die im Land verbliebenen illegalen NS-Aktivisten erst wieder ab 1936 bemerkbar. Ihre Hauptstoßrichtung war die Unterwanderung des Staates, seiner Organisationen und Institutionen. (Stadtarchiv Innsbruck)

verlorengegangen war. Österreich musste verurteilte NS-Aktivisten amnestieren und Nationalsozialisten in die politische Arbeit einbinden. Unter diesen Bedingungen gelang dem illegalen Gauleiter Edmund Christoph die Reorganisation der Partei, wenngleich sie ihre alte Durchschlagskraft nicht mehr erreichte. Die SA gewann bis 1937 eine ähnliche Stärke wie vor dem Parteiverbot. Ihr war es gelungen, junge Arbeiter, vielfach mit ehemals sozialdemokratischer Gesinnung, anzusprechen, die kaum Beschäftigung fanden, die Diktatur Schuschniggs hassten und von ihrer Partei enttäuscht Anschluss an eine dynamische und aktivistische Bewegung suchten, die Hoffnung gab, das austrofaschistische Regime zu stürzen. Der Druck der Exekutive auf NS-Aktivisten ließ nach, sie infiltrierten die staatlichen Institutionen, Justiz, Polizei und Gendarmerie. Die Integration von Nationalsozialisten und NS-Sympathisanten in die nach dem Juliabkommen neu errichteten Volkspolitischen Referate im Rahmen der Vaterländischen Front, der austrofaschistischen Einheitspartei, trieb die nationalsozialistische Unterwanderung von Staat und Gesellschaft rasch voran. Mit dieser Strategie setzte sich Gauleiter Christoph gegen den revolutionär gesinnten Flügel in der NS-Bewegung durch. Auch gegen Hofer, der als „Exponent des Berliner Zentralismus“ weiterhin versuchte, seinen Einfluss in Tirol geltend zu machen. Er stand Christophs Kurs einer „Machtübernahme auf evolutionärem Weg“ ablehnend gegenüber.¹¹

Ende 1937 befand sich Österreich in einer verzweifelten Lage. Die Befriedungspolitik der Regierung Schuschnigg hatte die NS-Bewegung gestärkt. Die Arbeitslosigkeit war überdurchschnittlich hoch, die Produktionskapazitäten der Unternehmen waren wenig ausgelastet, die Arbeiterschaft darbt, der Mittelstand war höchst unzufrieden und selbst in der Bauernschaft war die Stimmung äußerst schlecht, viele Betriebe waren überschuldet oder hatten bereits aufgeben müssen. Deutsche Konzerne und Finanzindustrie drängten auf eine Einbeziehung des österreichischen Wirtschaftspotenzials, ebenso Hermann Göring als Verantwortlicher des Vierjahresplans. Deutschland benötigte Arbeitskräfte, Soldaten, Produktionsstätten, Rohstoffe, Konsummöglichkeiten und Devisen, es war praktisch pleite. All dies war in Österreich im Überfluss vorhanden. Auch strategisch bot die geografische Lage des Landes Vorteile für den geplanten Krieg. Hitler hielt sich beide Optionen offen, sowohl den evolutionären Weg, die



Aufstellung des Sturmkorps der Vaterländischen Front vor ihrem Führer Kurt Schuschnigg (Arbeiterkammer Wien). So wie sein Vorgänger Engelbert Dollfuß organisierte der aus Tirol stammende Bundeskanzler eine Diktatur nach dem Vorbild des faschistischen Italien, die das Land spaltete, den Staat international isolierte und Österreich 1938 widerstandslos dem Nationalsozialismus auslieferte.

Unterwanderung Österreichs bis zur friedlichen Machtübernahme, als auch die militärische Lösung.

„Den Schwarzen (...) und den Juden wird jetzt langsam schwül“

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich ist als dreifacher Prozess zu verstehen: als scheinlegale Machtergreifung von oben, als pseudorevolutionäre Machtergreifung von unten und als imperialistische Militärintervention von außen.

Die entscheidende Phase der pseudorevolutionären Machtergreifung von oben leitete das Diktat Hitlers ein, vor dem Schuschnigg am 12. Februar 1938 beim Treffen auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden kapitulierte. Österreich musste von nun an seine Außen-, Wirtschafts-, Militär- und Pressepolitik mit Deutschland abstimmen. Schuschnigg nahm

die „gemäßigten“ Nationalsozialisten Arthur Seyß-Inquart und Guido Schmidt als Innen- und Außenminister in seine Regierung auf. Viele illegale Nazis erhielten Amnestie und Parteianhänger das Recht, sich weitgehend frei zu betätigen. Von hohem praktischen und symbolischen Wert für die NS-Bewegung war die Entlassung des Chefs des österreichischen Generalstabs Feldmarschall Alfred Jansa, eines erbitterten Gegners des Dritten Reiches, der Österreich militärisch auf einen Krieg mit Deutschland vorbereiten wollte. Das Signal, dass die Regierung im Ernstfall nicht zu einer militärischen Verteidigung Österreichs bereit war, wirkte sich wie das gesamte Abkommen von Berchtesgaden demoralisierend auf die Anhängerschaft des Schuschnigg-Regimes aus. Im Schreiben an ihre Cousine in Deutschland verdeutlicht die 17-jährige Lore K., wie sehr die Nationalsozialisten in Innsbruck nun Oberhand bekamen:

„Wir haben es gar nicht begreifen können, dass jetzt auf einmal alles anders werden sollte. Du kannst dir das vielleicht gar nicht vorstellen, weil du es gewohnt bist, dass jeder seine nationalsozialistische Gesinnung zeigen darf. Wenn du aber denkst, wenn einer oft wegen Flugblattverteilen oder auch nur, wenn man wusste, dass er für Hitler eingestellt war, monatelang eingesperrt oder in Wöllersdorf im Konzentrationslager war oder aus der Stellung oder Schule hinausgeflogen ist, kannst du das vielleicht eher verstehen. Man durfte nichts sagen, wenn es jemand hörte, und jetzt ist das auf einmal ganz anders. Jeder darf sich als Nationalsozialist bekennen, darf auf der Straße, in Schulen und Ämtern Gesinnungsgenossen mit dem Hitlergruß grüßen und das Hakenkreuz tragen. (...) Am Sonntag den 20. [Februar] war in Innsbruck ein großer Fackelzug (...) 8000 sind mitmarschiert, aber die Straßen waren ganz überfüllt von solchen, die nicht mitmarschiert sind, sondern nur zugeschaut haben. Alles war ein Sieg-Heil oder Heil-Hitler-Ruf. Die Polizei, die sonst immer gleich dreinschlägt, hat zugeschaut und gelacht. (...) Den Schwarzen, die in der letzten Zeit hochgekommen sind, und den Juden wird jetzt langsam schwül.“¹²

Am Festumzug zu Ehren des neu ernannten nationalsozialistischen Innenministers Arthur Seyß-Inquart nahmen nicht 8.000, sondern 3.000

Menschen teil, viele bereits in NS-Uniformen. Der Auftrieb für die Nationalsozialisten und ihre Sympathisantinnen war unverkennbar. In den folgenden drei Wochen demonstrierten sie in Umzügen und Märschen in allen Städten und zahlreichen Gemeinden am Land provokant ihre wiedergewonnene Stärke und ihr enorm gestiegenes Selbstbewusstsein.¹³ Der Bezirkshauptmann von Innsbruck beklagte: „Die Durchsetzung des Autoritätsgedankens (...) zeigt in der gegenwärtigen Situation ein wahrhaft jämmerliches Bild.“¹⁴ Die nationalsozialistischen Kundgebungen nahmen an Intensität zu, als Bundeskanzler Schuschnigg am 9. März im Innsbrucker Stadtsaal eine Volksbefragung für den 13. März ankündigte: „Für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich.“ Die deutsche Regierung forderte bereits wenige Stunden später ihre Absage. Am 10. März arbeitete der Generalstabschef des deutschen Heeres Einmarschpläne für den 12. März in Österreich aus. Am 11. März um zwei Uhr in der Früh hatte das Oberkommando der Wehrmacht die Weisung für den Einmarsch unterschriftsreif vorbereitet, um 10 Uhr erhielt Bundeskanzler Schuschnigg von Seyß-Inquart einen Brief Hitlers mit dem Ultimatum ausgehändigt, die Volksbefragung unverzüglich abzusa-gen. Bereits kurz nach Mitternacht hatte die Österreichische Landesleitung der NSDAP die Weisung an die Gauleitungen erteilt, die Machtübernahme zu erzwingen, wenn die Volksbefragung abgehalten würde. Als die Nationalsozialisten am 10. und 11. März auf die Straßen strömten, rissen sie das Gesetz des Handelns an sich. Die Regierung in Wien zeigte sich unfähig zu einem koordinierten Vorgehen, die Tiroler Landesregierung blieb passiv, die wenigen Exponenten des austrofaschistischen „Ständestaates“, die wie der Tiroler Sicherheitsdirektor oder die Bezirkshauptmänner von Reutte und Schwaz Widerstand leisten wollten, blieben auf sich alleine gestellt. Den Befehl des Bezirkshauptmanns von Reutte, nötigenfalls mit Waffengewalt gegen eine immer massiver auftretende 800-köpfige Menschenmenge in der Bezirkshauptstadt vorzugehen, lehnte der verantwortliche Kommandant ab.¹⁵ Das politische System zeigte sich wie paralysiert, spätestens seit den frühen Morgenstunden des 11. März kann man infolge dieses Machtvakuum in Tirol, so wie im gesamten Bundesgebiet, von einer Art Doppelherrschaft sprechen.



Die Machtübernahme

Nationalsozialistische Demonstrationen am 11. März 1938 in der Maria-Theresien-Straße und in der Anichstraße mit dem Ziel, die Regierung zur Absage der Volksbefragung zu zwingen. (Fotos links und unten: Stadtarchiv Innsbruck. Foto rechts: Österreichische Nationalbibliothek)

Zentrum der NS-Demonstrationen in Tirol war Innsbruck, wo die Proteste bereits um 9 Uhr in der Früh in Form „lebhafter Bummel“ starteten.¹⁶ Als die NS-Umtriebe immer augenscheinlicher wurden, riegelte die Exekutive die Zugänge zum Landhaus ab und sperrte die Maria-Theresien-Straße. Vor der Annasäule und der Herzog-Friedrich-Straße baute sie je ein Maschinengewehr auf. Kurz vor Mittag durchbrachen zwei SA-Stürme und der SS-Studentensturm die Straßensperren. Dabei kam es zu Verletzten, ein SS-Mann wurde von einem Säbelhieb verwundet. Da sich die Polizei zurückzog, hatten die Nationalsozialisten die Hauptstraße Innsbrucks unter ihrer Kontrolle, sodass nun auch immer mehr Menschen aus der Bevölkerung, die bis dahin abgewartet hatten, die Reihen der NS-Formationen stärkten. Die Unentschlossenen stellten sich zunehmend auf die Seite der Demonstrierenden, die die Oberhand zu bekommen schienen. Gemeinsam wurde nun die Absetzung der Volksbefragung und des „Volksverrätters“ Schuschnigg verlangt. Die Menge skandierte Kampfparolen, die auch auf mitgeführten Transparenten zu lesen waren: Alles für Österreich – Ohne Schuschnigg, Ein Volk – Ein Reich – Ein Führer oder Diese Wahl – ein Skandal. Die Demonstrationen, die als inszenierte Aktionen begonnen hatten, bekamen eine Eigendynamik. Eine SA-Standarte und weitere SA- und SS-Stürme strömten in die Innenstadt. Die Gauleitung hatte sich mit Ausnahme von Gauleiter Christoph, der sich zu Besprechungen in Wien aufhielt, im ersten Stock des Gasthofs Alt-Innsprugg einquartiert. Aus einem Fenster wehte bereits eine Hakenkreuzfahne. Dort war auch ein Lautsprecher postiert, mit dessen Hilfe führende NS-Funktionäre die Menschenmenge über die neuesten Entwicklungen in Wien informierten. Gauleiter-Stellvertreter Egon Denz rief die NS-Formationen zu Propagandamärschen in der ganzen Stadt auf, nirgends



Auch NS-Sympathisantinnen nahmen zahlreich am Demonstrationszug teil. „Ein anständiger freier Mann“ sollte nicht an der Volksbefragung teilnehmen. Von Frauen war auf den Transparenten nicht die Rede, wohl aber von wirklicher Gleichberechtigung im Nationalsozialismus. (Stadtarchiv Innsbruck)

stießen sie auf Widerstand. Die Maria-Theresien-Straße war bereits am frühen Nachmittag derart überfüllt, dass die Polizei räumen wollte, nach Protesten von Denz aber darauf verzichtete. Stattdessen konnten SA- und SS-Männer mit weißen Binden als Hilfspolizisten auftreten und für „Ruhe und Ordnung“ sorgen.

In Wien spitzten sich die Ereignisse inzwischen zu. Nachdem klar geworden war, dass weder Frankreich und England noch Italien zu mehr als zu verbaler Unterstützung bereit waren, informierte Kanzler Schuschnigg um 14 Uhr 30¹⁷ Bundespräsident Wilhelm Miklas über die Absage der Volksbefragung. Den Generalsekretär der Vaterländischen Front wies er an, die Kampagne zu stoppen. Um 15 Uhr erteilte Hitler die Weisung Nummer 1, Österreich militärisch zu besetzen. In hektischen Telefonaten forderte Hermann Göring von Berlin aus den Rücktritt Schuschniggs und die Ernennung von Arthur Seyß-Inquart zum neuen Bundeskanzler. Um 15 Uhr 30 willigte Schuschnigg ein. Der Bundespräsident war prinzipiell bereit, dessen Rücktritt zu akzeptieren, er weigerte sich aber, Seyß-Inquart zum Kanzler zu ernennen.¹⁸

Als Gauleiter Christoph gegen 14 Uhr in Innsbruck eintraf, hatte er keine ausgearbeiteten Pläne für die weitere Vorgangsweise mitgebracht, die Gauleitung improvisierte. Inzwischen waren die Häuser in der Maria-Theresien-Straße von Hakenkreuzfahnen übersät, die Innenstadt erscholl von Heil-Hitler-Rufen, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Gegen 16 Uhr marschierte eine riesige Menschenmenge durch die Straßen Innsbrucks. Angesichts dieser Lage war um diese Uhrzeit nach Berlin gemeldet worden, dass sich Innsbruck „in der Hand der Nationalsozialisten“ befände.

Auf Anweisung von Göring stellte der deutsche Militärattaché in Wien dem Bundespräsidenten um 17 Uhr 40 das Ultimatum, dass Seyß-Inquart bis 19 Uhr Bundeskanzler sein müsse. Präsident Wilhelm Miklas war über deutsche Truppenbewegungen an den österreichischen Grenzen informiert. Der deutsche Staatssekretär im Auswärtigen Amt wiederholte die Forderung gegenüber Miklas, verlängerte das Ultimatum aber bis 20 Uhr. Schuschnigg trat schließlich um 18 Uhr zurück, das Radio berichtete über die Absage der Volksbefragung. Der Bundespräsident lehnte jedoch weiterhin die Bestellung von Seyß-Inquart zum Kanzler ab und wollte ein

„Widerstandskabinett“ bilden, das aber nicht zustande kam. Um 19 Uhr 47 verkündete Schuschnigg seinen Rücktritt und die Abdankung seines Kabinetts unter Bekanntgabe der Einmarschdrohung der Wehrmacht und des Verzichts auf militärischen Widerstand. Um 20 Uhr 20 verlautbarte Seyß-Inquart im Rundfunk seinen Verbleib als Innen- und Sicherheitsminister. Hitler unterschrieb um 20 Uhr 45 die Weisung Nummer 2 zum Einmarsch deutscher Truppen in Österreich bei Tagesanbruch. Um 22 Uhr stimmte der Bundespräsident der Ernennung von Seyß-Inquart zum Kanzler zu, das Radio machte dessen Ernennung um 23 Uhr 14 publik, um 23 Uhr 45 folgte die offizielle Betrauung von Seyß-Inquart zum Bundeskanzler.¹⁹

Der Tiroler Landeshauptmann verließ nach der Radiomeldung das Landhaus, Teile der Polizei waren übergelaufen und versahen ihren Dienst bereits mit der NS-Binde.

Entsprechend einer Anordnung der österreichischen Landesleitung der NSDAP wollte die Tiroler Gauleitung einen abendlichen Fackelzug abhalten, weshalb Christoph den Befehl an die Formationen ausgab, sich am Innrain zu sammeln. Als das Radio um 19 Uhr 47 den Rücktritt des Bundeskanzlers bekanntgab, kannte der Jubel kein Ende und die eigentliche Machtübernahme begann. Um 20 Uhr 30 traf der Befehl von Seyß-Inquart an die Gauleitung ein, die Macht an sich zu reißen. Zu diesem Zeitpunkt hielten sich Gauleiter Christoph und sein Stellvertreter Denz am Innrain auf, um den geplanten Fackelzug wegen der Absage der Volksbefragung zu starten. Doch nun ging es um die Machtergreifung. Sie schlugen sich durch die Menschenmassen zum Landhaus durch, doch als sie dort gegen 21 Uhr ankamen, war es bereits besetzt. Nach der Rundfunkansprache Schuschniggs hatte der Führer der 8. SS-Standarte Erwin Fleiss, ohne weitere Befehle abzuwarten, die Machtübernahme mit seinem SS-Sturm im Landhaus durchgeführt und eine Hakenkreuzfahne von

In den Abendstunden hatte sich der Protest gegen die Volksbefragung aufgrund der Passivität der Regierung und des militärischen Drucks von Deutschland in eine Machtübernahme von unten verwandelt. (Österreichische Nationalbibliothek)







einer Dachluke aus entrollt. Gauleiter Christoph beauftragte die SS, die strategisch wichtigsten Punkte zu besetzen. Als kommissarischer Landeshauptmann berief er Egon Denz zum Bürgermeister von Innsbruck. Er wies die Kreisleiter an, die Bezirkshauptmannschaften zu übernehmen, und verkündete die personellen Besetzungen der neuen Landesregierung unter seiner Führung. Seine Antrittsrede, die er gegen 23 Uhr vom Landhaus aus begonnen hatte, schloss er mit den Worten: „Wir sind stolz und glücklich darüber, unserem geliebten Führer unser Heimatland Tirol als die schönste Perle, den Garten Deutschlands, zu Füßen legen zu können.“²⁰

Auch am Land verlief die Machtübernahme für die Nationalsozialisten reibungslos. Der Gendarmerieposten Zell am Ziller, der nach der Besetzung durch die SA um 22 Uhr 30 mithilfe der Frontmiliz des Schuschnigg-Regimes zu entwaffnen, berichtete: „Damit hatte sich der Umbruch in vollster Ruhe vollzogen. (...) Die Gendarmen, die in den letzten Jahren gegen die eigenen Leute gehetzt wurden, atmeten froh auf, weil sie nun wieder mit dem Volke mitleben dürfen und kein Mißbrauch dieser Institutionen gegen das Volk mehr zu befürchten ist.“ Der Posten Kaltenbach wusste zu melden: „Mangels eines Gegners brauchte die SA nicht herangezogen werden. Die bisher staatstreue Bevölkerung hat in der kritischen Zeit der Machtübernahme bewiesen, daß sie die jeweilige Obrigkeit anerkennt.“²¹

Wenn der politische Wandel auch widerstandslos durchgeführt werden konnte, so gehörte Gewalt von Anfang an zu den Herrschaftsmitteln des NS-Regimes. Der sofort einsetzende Terror war die Kehrseite des „friedlichen Übergangs“. Im Schatten des Jubels räumte die NS-Diktatur mit Hunderten ihrer Gegner auf. Viele von ihnen wurden verspottet, verhöhnt und verprügelt, Massenverhaftungen setzten ein. Zunächst handelten NS-Funktionäre auf eigene Faust, bis ein staatlich gelenkter, systematischer Terror diese anarchische Verhaftungswelle ablöste. Während der Großteil nach kurzer Zeit wieder freikam, hatten diejenigen, die engagiert gegen die Nationalsozialisten aufgetreten waren, mit härtesten Konsequenzen zu rechnen, bis hin zur Überstellung in ein Konzentrationslager. Bereits am 31. Mai und am 23. Juni 1938 gingen die ersten Transporte mit 63 Häftlingen unter Beschimpfungen

und Schlägen von Innsbruck ab ins KZ Dachau; unter ihnen die Repräsentanten von Heimatwehr, Frontmiliz und Vaterländischer Front, der Tiroler Sicherheitsdirektor, der Innsbrucker Gefängnisdirektor und 21 Exekutivbeamte.²²

Mustergau Tirol-Vorarlberg

Trotz der Machtübernahme der Nationalsozialisten marschierte die deutsche Wehrmacht in Österreich ein. Hitler gab den Einmarschbefehl aber erst um 20 Uhr 45 des 11. März, nachdem Schuschnigg klargestellt hatte, dass von österreichischer Seite kein militärischer Widerstand zu erwarten war. Nun hatte Hitler völlig freie Hand, seine Vorstellungen über die Zukunft Österreichs durchzusetzen. Am 13. März erfolgte der Anschluss Österreichs an Deutschland zunächst als Land („Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich“). In einer mit gewaltigem Aufwand betriebenen Propaganda ließ sich die NS-Diktatur in der Volksabstimmung vom 10. April 1938 den politischen Umbruch legitimieren. 218.647 Tirolerinnen und Tiroler, das waren 99,3 % der abgegebenen gültigen Stimmen, kreuzten ein Ja an auf die Frage:²³ „Bist Du mit der am 13. März vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?“

Ende Mai 1938 bestimmte Hitler die parteimäßige Einteilung der Bundesländer in Gaue. Osttirol kam schließlich zu Kärnten, Vorarlberg zu Tirol. Durch das „Gesetz über Gebietsveränderungen im Lande Österreich“ wurden die staatlichen Verwaltungsbezirke mit den Grenzen der Parteigau übereingestimmt. Am 1. Mai 1939 trat das Ostmarkgesetz in Kraft. Österreich hörte auf, ein selbständiger Verwaltungskörper zu sein. Anstelle des Landes Österreich wurden sieben Reichsgaue geschaffen, die Mittelinstanz zwischen den obersten Reichsbehörden und der untersten Verwaltungsebene, den Landkreisen, waren. Die Befugnisse des Bundes gingen auf die Reichsgaue und die Berliner Zentralbehörden über. Als Inhaber staatlicher Hoheitsgewalt sicherte der Reichsstatthalter in Personalunion mit seinem Amt als Gauleiter eine feste Einheit zwischen Partei und Staat.



Am 12. und 13. März 1938 marschierten Nationalsozialisten und NS-Anhängerinnen selbstbewusst vor der Triumphpforte oder nahmen in der Maria-Theresien-Straße Aufstellung. Auf dem Balkon des Landhauses begrüßten NS-Aktivist den Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Innsbruck. (Österreichische Nationalbibliothek)





Einmarsch einer Vorhut deutscher Truppen in Innsbruck (Österreichische Nationalbibliothek)

Rechts: Flugblatt für die Volksabstimmung am 10. April 1938 (Stadtarchiv Innsbruck)

Dem Führer

Hier

hinein

Dein

JA

Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag

Stimmzettel

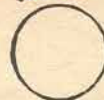
Bist Du mit der am 17. März 1938 vollzogenen
Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich
einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers

Adolf Hitler?

Ja



Nein



Deutsche Volkszeitung,
5.4.1938, 1



Schützen begrüßen Adolf Hitler bei seiner Ankunft in Innsbruck am 5.4.1938.
(Stadtarchiv Innsbruck)





Die breite Förderung von Schießständen, Landesschießen, Schützenwesen und Brauchtumsvereinen trug wesentlich bei zur Beliebtheit von „Landesvater“ Franz Hofer. Der Nationalsozialismus trat als Hüter Tiroler Traditionen auf und präsentierte sich als heimatverwurzelte Kraft, die Volkskunst, Trachten und Laienspielgruppen hochhielt, Tiroler Eigenständigkeit betonte und die Bevölkerung in eine ständige Festlaune versetzte. Als Gauleiter, Reichsstatthalter und Oberschützenmeister werteten Franz Hofer und die NSDAP mit ihrer antimodernistischen Kulturpolitik die provinzielle Identität Tirols auf und stärkten so die soziale Integrationskraft der NS-Bewegung.

Gauleiter Franz Hofer in seiner Funktion als Oberschützenmeister (Stadtarchiv Innsbruck)

Gauleiter Franz Hofer auf einem Wiesenfest in Volders (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Zeughaus)





Ein großes Aufgebot politischer Leiter, Schützen und Brauchtumsgruppen aus Tirol nahm am Nürnberger Parteitag 1938 teil. (Festausgabe als Teil der Innsbrucker Nachrichten, 13.9.1938)

Die Tiroler Buam verstanden sich ausgezeichnet mit den feschen Mädels aus dem fränkischen Land



Die Kitzbüheler „Landsturm Musikanten“ mit ihrer blitzsauberen Marktenderin (Lichtbilder: Erwin Spielmann)



Das Mühlauer Doppelquartett „probt“ ein letztes Mal vor dem heutigen Auftreten in der Nürnberger Ostmarkhalle



Tiroler Sänger, Tänzer, Schuhplattler und Musikanten auf dem Wege in die Reichsparteitagstadt



Auch die Zillertaler Gurtenstickerei huldigt dem Führer

Auf der Ausstellung wird u. a. dieser prächtige, mit geschnittenen Pfaufederfellen bestickte Leibgurt zu sehen sein. Sein Meister, der Sticker Franz Stigler aus Stumm im Zillertal, wird mit seinem zehnjährigen Söhnchen auf der Messe seine Kunst vorführen.

Leibgurt für die Sonderausstellung Tiroler Volkskunst und Handwerk
(Innsbrucker Nachrichten, 10.9.1938, 8)

Durch das Ostmarkgesetz wurden die Reichsstatthalter mit einer enormen Machtfülle ausgestattet, Gauleiter Hofer konnte sich für seinen Gau eine ganze Reihe von Kompetenzen des liquidierten Landes Österreich auf Kosten der ehemaligen Metropole Wien sichern. Dies alles stärkte das Selbstbewusstsein der Provinz mit ihrem traditionell ausgeprägten Länderpatriotismus. Als „Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg“ konnte Franz Hofer wie ein Landesfürst regieren. Im Machtkampf gegen Edmund Christoph und die ehemals illegalen Nationalsozialisten hatte er sich durchsetzen können. Nach der Ablöse Christophs als Gauleiter im Mai 1938 besetzte Hofer die wichtigsten Parteifunktionen mit seinen Leuten, meist „Emigranten“, die nach dem Parteiverbot nach Deutschland geflohen waren. Die Illegalen mussten in die zweite Reihe zurücktreten.

Zu Kriegsbeginn war Tirol in sieben Kreise, 237 Ortsgruppen, 489 Zellen und 2.499 Blocks eingeteilt. Anfang 1942 wiesen die sieben Kreise 243 Ortsgruppen, 549 Zellen und 2.817 Blocks auf.²⁴ Dieses breit ausgebaute Organisationsnetz der Partei war es auch, das die (Selbst-) Kontrolle der

Bevölkerung sicherstellte. Die breite Zustimmung der Tirolerinnen und Tiroler zum Nationalsozialismus fand in der hohen Mitgliederdichte ihren Niederschlag. Gauleiter Hofer hatte den besonderen Ehrgeiz, Tirol-Vorarlberg als Mustergau des Reiches präsentieren zu können. Deshalb war er an möglichst vielen Eintritten in die NSDAP interessiert. Bis 1938 lag der Anteil der Parteimitglieder unter dem österreichischen Durchschnitt, nach dem Anschluss stürmten die Tirolerinnen und Tiroler die Partei. Im November 1938 waren in Tirol 7.893 Mitgliedschaften erfasst, Mitte 1939 41.763 und bis Mai 1943 stiegen sie im gesamten Gau Tirol-Vorarlberg auf 72.223. Im September 1946 waren in Tirol 45.863 Personen als ehemalige Nationalsozialisten registriert.²⁵ Damit lag Tirol an der Spitze der österreichischen Gauen. Hier waren 14 % der Wohnbevölkerung und mehr als ein Fünftel der über 18-Jährigen Mitglied der NSDAP. Wenn man davon ausgeht, dass Frauen in der Partei unterrepräsentiert waren und weniger als ein Viertel der Mitglieder ausgemacht haben dürften,²⁶ so lässt sich schätzen, dass rund ein Drittel der erwachsenen männlichen Bevölkerung Tirols in der NSDAP war oder einen Aufnahmeantrag gestellt hatte.